

ABENTEUER INKLUSIVE

von Nicole Makarewicz

Im Eispalast ausspannen? Tarzan als Vermieter? Bei Flipper zu Gast? Einige der spektakulärsten Hotels der Welt.

Heiß her geht es in Lapplands *Ice Hotel*, wenn wieder einmal gefeiert wird. Dann klirren in der „Absolute Icebar“ des größten Iglus der Welt die Eisgläser aneinander, gefüllt mit Magen wärmendem Hochprozentigem. Seit 13 Jahren entsteht im nordschwedischen Jukkasjärvi alljährlich ein ganzes Hotel neu – vom Grundstein bis zu den Lustern aus Eis gefertigt. Auf dem 5000 Quadratmeter großen Areal finden sich eine Eisbar, eine Eiskapelle, ein Kino, das „Ice Globe Theatre“, eine Kunsthalle, in der bekannte Künstler Eisskulpturen ausstellen, und 130 Eisbetten, mit Rentierfellen überzogen, zum Kuseln einladend. Um Erfrierungen vorzubeugen, allerdings nur im Spezialschlafsack (für Verliebte in einer 2-Personen-Variante zu haben) und bis an die Nasenspitze eingepackt. Seit dem Jahr 2000 gibt es übrigens eine Dependence: das *Ice Hotel* in Quebec City.

Womit Kanada um ein Spezial-Hotel reicher wäre, denn der Staat im Norden hat auch für Sportfans etwas ganz Besonderes zu bieten. Im *Skydome Hotel* in Toronto wohnt man quasi im Stadion. 70 der 348 Zimmer bieten direkten Blick aufs Spielfeld. Wo sonst kann Mann im Bett liegen und seine Lieblingsmannschaft trotzdem live und vor Ort anfeuern?

Apropos Bett: Lust auf mehr machen japanische *Lovehotels*. Gegründet, um Paaren ohne eigene Wohnung bzw. Seitenspringern intime Stunden zu ermöglichen, boomen die oft sehr skurril eingerichteten Etablissements als Insidertipp für abenteuerlustige Touristen. Im *Gang Snowman Hotel* in Osaka steht den Mietern ein zum Bett umgebauter roter Cadillac zur freien Verfügung. Im *Belles Des Belles* gehört zu einem Zimmer ein winziger Tennisplatz. Alcatraz zum Vorbild genommen haben sich die Erbauer des *Hotel the Rock*. Das *Adonis*, spezialisiert auf Comic- und SM-Themen, erschreckt Zartbesaitete mit einem „Hello Kitty SM Room“ und das *Hotel Loire* hat überhaupt für jeden Geschmack etwas zu bieten. Vom Unterwasserzimmer über den Dschungel-Raum bis hin zum UFO-Zimmer ist hier fast alles zu finden. Über Fantasielosigkeit im Bett kann man sich in Japan wohl kaum beklagen.

Kaum langweilig werden Ferien im Stockholmer *Långholmen Hotel*. Hier residiert man hinter schwedischen Gardinen – und das im wahrsten Sinne des Wortes, ist es doch ein ehemaliges Gefängnis aus dem 19. Jahrhundert. Die Zellen sind zwar heute mit modernstem Komfort ausgestattet und kaum wieder zu erkennen, ein klein wenig „Knast“-Feeling kommt jedoch trotzdem auf. Für wahre Abenteurer bietet der Urlaub im „Häfn“ auch eine Hardcore-Variante. Wer will, kann sich in den „Strafvollzug“ begeben und einige Stunden absitzen. Damit die Illusion möglichst realistisch wirkt, werden die freiwilligen Häftlinge zunächst vor Gericht gestellt und von einem gnadenlosen Richter für schuldig befunden. Chic gewandet – Streifen machen ja bekanntlich schlank –, gilt es nun, sich mittels einer Spaßkaution von 50.000 Reichstalern freizukaufen, mit anderen Insassen Fluchtpläne zu schmieden und die Aufseher zu bestechen. Der letzte echte Gefangene verließ die Insel Långholmen im Jahr 1975 – er kann die Urlaubserwartungen seiner Zellen-Erben wohl kaum nachvollziehen.

Wer hoch hinaus will, sollte im *Grand Hyatt* in Shanghai reservieren – das höchste Hotel der Welt bietet schwindelfreien Gästen einen atemberaubenden Ausblick. Mit 421 Metern ist man

durchaus nah dran an absoluten Riesen wie den Petronas Towers in Kuala Lumpur (451 Meter) oder dem einem Bambus nachempfundenen Taipei Financial Center, einem noch im Bau befindlichen Beton-Giganten in Taiwan, der mehr als einen halben Kilometer hoch in den Himmel ragen sollen. Als Gästehaus hat das „Hotel über den Wolken“ einen Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde jedenfalls redlich verdient – schon allein wegen seines 33 Stockwerke hohen zentralen Atriums.

Ebenfalls nicht unter Höhenangst leiden sollten Gäste des *Green Magic Nature Resort* im indischen Nord-Kerala. In den Kronen uralter Feigenbäume bietet das Baumhaus-Hotel 30 Meter über dem Erdboden luxuriösen, aber auf die Natur abgestimmten Komfort. Auf Tarzans Spuren schwingt man sich zwar nicht von Liane zu Liane, denn die beiden durch Hängebrücken verbundenen Unterkünfte sind per Rattan-Lift erreichbar, Dschungel-Romantik ist jedoch im Preis inbegriffen. Die Apartments sind jeweils etwa 40 Quadratmeter groß, verfügen über eine Veranda, Bad mit Dusche und WC und, natürlich, Himmelbetten. Was sonst? Gegessen wird übrigens von Bananenblättern – mit den Fingern. Sollte Tarzan doch einmal vorbeischauen, bräuchte er sich um seine Manieren jedenfalls keine Sorgen zu machen.

Ein völlig anderes Konzept hat *Jules Undersea Lodge* im stets sonnigen Florida. Doch braun werden die Gäste des Unterwasser-Hotels sicher nicht am Hotelgelände. Die Lodge liegt nämlich in etwa zehn Metern Tiefe, verankert in einer Mangrovenlagune vor der Insel Key Largo. Barrakudas und andere tropische Fische können von den großen Fenstern aus ebenso bewundert werden, wie Austern und Seeanemonen, denen die ehemalige Forschungsstation als künstliches Riff dient. Seit 1986 als Hotel geführt, ist die Lodge nur für Taucher erreichbar, die sie durch eine Art Pool betreten. Ein „Mission Control Center“ regelt Sauerstoff- und Süßwasserzufuhr sowie den Luftdruck – und fungiert zudem als Rezeption, Telefonvermittlung und Zimmerservice. Jules Verne hätte wahrscheinlich seine Freude damit.

Unterirdisch ist auch ein Teil des *Desert Cave Hotels* in Südaustralien angelegt – die so genannten „dugout rooms“ müssen allerdings zeitgerecht reserviert werden. Das Minenhotel liegt in der Halbwüste des Gebiets von Cobber Pedy, wo 1915 Australiens größtes Opalvorkommen entdeckt wurde. Seit damals jagen hier Schatzsucher dem großen Geld nach. Ihre unterirdischen Behausungen garantierten auch bei etwa 50 Grad Celsius angenehme Temperaturen. Um Personen mit gehobenen Ansprüchen das Digger-Leben schmackhaft zu machen, wurde 1988 das Desert Cave Hotel eröffnet. Die Zimmer unter Tage, ruhig, kühl, dunkel und luftig, beugen mit ihren hohen Decken Anfällen von Klaustrophobie vor. Und vielleicht findet sich unter dem Bett ja der eine oder andere Opal.

© Nicole Makarewicz

Erschienen am 15.11.2003 in KURIER-Freizeit Nr.728